Namslauer Stadtblatt

Täglich erscheinende Zeitung für Stadt und Kreis Namslau.

Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden

Bezugs-Preise:
Das „Namslauer Stadtblatt" erscheint wöchentlich sechsmal: Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend und Sonntag und kostet in der Geschäftsstelle, sowie in den Verkaufsstellen monatlich 1,50 Goldmark. Postbezüge nur für den Kalendermonat. Offerten- und Auskunftsgebühr 10 Goldpfennig. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigen-Preise:
Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Goldpfennig, für Auswärtige 25 Goldpfennig, im Reklameteil (am Schluß des redaktionellen Teils) die einspaltige Petitzeile 75 Goldpfennig. Schluß der Anzeigenannahme bis 9 Uhr vorm. am Erscheinungstage, für größere Anzeigen jedoch schon tags zuvor. Für Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Kleine Anzeigen nur gegen Vorauszahlung.

57. Jahrgang. — Fernsprecher 94.

Nr. 43. | Verantwortlich für Schriftleitung: Franz Otto, Namslau. | Mittwoch, den 20. Februar. | Druck, Verlag und Expedition: Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H. | 1929.

Deutsches Reich.

— Berlin, den 18. Februar 1929.

* **Die Aufwertungsklage des bayerischen Königshauses.** Im Haushaltsausschuß des bayerischen Landtages wurde von sozialdemokratischer Seite an die Regierung die Anfrage gestellt, wie es mit der Aufwertungsklage des vormaligen Königshauses stehe. Finanzminister Dr. Schmelzle erklärte hierzu, es sei richtig, daß die Klage auf Aufwertung der in dem seinerzeitigen Abfindungsvertrag vorgesehenen Barsumme gestellt worden sei. Der Prozeß stehe jetzt unmittelbar vor seinem Abschlusse. Näheres könne noch nicht mitgeteilt werden.

Ueberarbeit im Kohlenbergbau.

Zur Sicherstellung der Kohlenversorgung.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der preußische Handelsminister Dr. Schreiber zur Behebung der Kohlennot an die Oberbergämter telegraphisch eine Anweisung herausgehen lassen, wonach empfohlen wird, bei der langandauernden ungewöhnlich strengen Kälteperiode zur Sicherstellung der Kohlenversorgung der Bevölkerung und der Wirtschaft Ueberarbeit zu genehmigen, die Revierbeamten entsprechend zu benachrichtigen sowie mit Arbeitnehmer- und Arbeitgebervertretungen in Verbindung zu treten.

Diese Anweisung ist der Reichsbahn und dem Reichsverkehrsministerium zur Kenntnisnahme mitgeteilt worden mit der Bitte, durch Wagengestellung und Abfuhr die Kohlenversorgung auch von dortaus nach Kräften zu unterstützen. Ferner ist telephonisch mit dem Bergbauindustriearbeiterverband in Bochum und mit dem Gewerkverein christlicher Bergarbeiter in Essen Fühlung genommen worden. Beide haben zugesagt, die Bestrebungen des Handelsministers nach Kräften zu unterstützen. Am Sonntag haben daraufhin bereits in größerem Umfange Verladungen stattgefunden.

Die Reichsbahn will nicht Pfandobjekt sein.

Eine Kundgebung der Eisenbahner.

Aus Eisenbahnerkreisen wird mitgeteilt:

Die Eisenbahner-Organisationen haben sich in wiederholten Verhandlungen mit der Reparationsbelastung der Reichsbahn befaßt. Sie stehen einmütig auf dem Standpunkt, daß die Reparationslasten als solche in ihrer Höhe von 2½ Milliarden für das deutsche Volk nicht tragbar sind. Dasselbe gilt für die Reichsbahn mit ihrer Jahresbelastung von 1 Milliarde Mark. Die Verteilung der Reparationslasten ist eine innere Angelegenheit des deutschen Volkes.

Die Reichsbahn muß im Interesse der deutschen Wirtschaft und ihrer Arbeitnehmer, aber auch im Interesse des Reichsbahnpersonals von ihrem Charakter als Pfandobjekt befreit werden. Ein mit 11 Milliarden Obligationen vorbelastetes Unternehmen kann keine gesunde Finanzpolitik und Etatwirtschaft betreiben, weil ihm der Anleiheweg verschlossen ist und die Gefahr dauernder Tariferhöhungen auch die deutsche Wirtschaft schwer hemmen.

Die Eisenbahner-Organisationen der verschiedenen Richtungen haben ihre Spitzenverbände (Deutscher Gewerkschaftsbund, Deutscher Beamtenbund und Allgemeiner Deutscher Beamtenbund) mit Erfolg um Unterstützung in diesem Bestreben gegen die Pfänderpolitik unserer Gläubiger ersucht. Diese Spitzenverbände wollen zum [illegible] den Reichstag zu einer entsprechenden Kundgebung veranlassen.

Staatliche Lotterie-Einnahme Haesler
Neubeginn am 19. und 20. April 1929.
Lose zu 3.-, 6.-, 12.-, 24.- RM. vorrätig.

Die Beschwerde des Deutschen Volksbundes.

Das Sekretariat des Völkerbundes gibt nunmehr amtlich bekannt, daß auf die Tagesordnung der Märztagung des Völkerbundsrates zwei neue Punkte gesetzt worden sind, und zwar der Protest des Deutschen Volksbundes gegen die Verhaftung des Abgeordneten Ulitz sowie die Errichtung einer Radiotelegraphen-Station beim Völkerbund. **Der Protest des Deutschen Volksbundes ist als sechster Punkt nach den fünf bereits auf der Tagesordnung stehenden verschiedenen deutsch-polnischen Minderheitenbeschwerden aus Oberschlesien auf die Tagesordnung gesetzt worden.**

In dem am Freitag veröffentlichten Zusatz zur Tagesordnung heißt es, daß die Beschwerde des Deutschen Volksbundes unter die allgemeinen Beschwerden auf Grund des oberschlesischen Abkommens vom Jahre 1922, Artikel 147 falle. Somit wird der Protest im Rahmen der Erörterungen der verschiedenen oberschlesischen Minderheitenbeschwerden vor dem Rat zur Verhandlung gelangen. Den Bericht über den Protest des Deutschen Volksbundes in Oberschlesien gegen die Verhaftung von Ulitz wird auf der Märztagung des Völkerbundsrates das japanische Ratsmitglied Adatschi erstatten. Der Bericht wird sich voraussichtlich darauf beschränken, dem Rat von der Beschwerde des Deutschen Volksbundes Kenntnis zu geben, ohne daß hieran irgendwelche Vorschläge geknüpft werden, so daß es dem Rat allein überlassen bleiben wird, zu der Beschwerde Stellung zu nehmen. Der Protest des Deutschen Volksbundes enthält drei Anträge: 1. Freilassung von Ulitz, 2. Schutz gegen weitere Zwangsmaßnahmen, 3. Entsendung eines besonderen Völkerbundskommissars zur Prüfung des Falles.

Polnische Verdächtigungen.

Die Warschauer Presse fährt fort, den Deutschen Volksbund und den verhafteten Abgeordneten Ulitz mit den unsinnigsten Verdächtigungen zu überhäufen. So heißt es, daß Ulitz in enger Verbindung mit dem Leiter der deutschen Nachrichtenzentrale in Breslau, Langguth, gestanden und das Spionagehandwerk sehr gut gekannt habe. Er sei es auch gewesen, der nach der Uebernahme der Geschäftsführung des Volksbundes im Jahre 1921 den deutschen Spion Dr. Lukaschek zur Mitarbeit herangezogen habe. Der Nachrichtendienst des Volksbundes sei so vorzüglich organisiert gewesen, daß man polnischerseits oft viel Zeit gebraucht habe, um seinen Spionagebanden auf die Spur zu kommen. Im Laufe zweier Monate habe es der Volksbund fertig gebracht, sich mit der Angelegenheit von 750 Deserteuren zu befassen.

Auslands-Rundschau.

Keine Amnestie in Frankreich.

Mit 320 gegen 255 Stimmen lehnte die französische Kammer einen sozialistischen Antrag ab, die Regierung zur Beschleunigung der Beratung eines allgemeinen Amnestievorschlages aufzufordern. Justizminister Barthou hatte für die Regierung die Vertrauensfrage für die Ablehnung des Antrages gestellt. Die politische Lage gestatte es der Regierung nicht, diesen Vorschlag anzunehmen. Niemals sei die Propaganda im Heere für die Desertion ernster und gefährlicher gewesen.

Eine neue Flottenkonferenz?

Angebliche Absichten Englands.

Die Londoner Presse veröffentlicht in großer Aufmachung eine Erklärung des britischen Botschafters in Washington, wonach Großbritannien in Kürze einen Versuch für die Einberufung einer neuen Konferenz der führenden Flottenmächte unternehmen werde. Der außenpolitische Mitarbeiter der „Daily News" nennt als wahrscheinlichen Zeitpunkt für einen solchen Schritt den 15. April, den Tag des Zusammentritts des vorbereitenden Abrüstungsausschusses in Genf.

In den Londoner amtlichen Kreisen schweigt man sich zu der Angelegenheit einstweilen aus. Da die Auseinandersetzung über den Bau von zwei neuen englischen Kreuzern zwischen der Leitung der Außenpolitik unter Führung von Chamberlain und der Admiralität unter Führung von Bridgeman vorläufig zugungunsten der ersteren ausgegangen ist, erscheint Optimismus jedenfalls nicht angebracht. Nach einer „Times"-Meldung aus Tokio ist übrigens auch in Japan eine Bewegung zugunsten einer neuen Flottenkonferenz im Gange. Danach ist den japanischen Regierungskreisen unerwartet die Anregung unterbreitet worden, Japan die Führung für einen neuen Schritt mit dem Ziel der Ausdehnung des Washingtoner Flottenabkommens vom Jahre 1921 unternehmen zu lassen. Der Gedanke hänge mit dem Plan der Uebertragung der Grund- und Geschäftssteuer an die örtlichen Behörden zusammen, wodurch das japanische Schatzamt einen Ausfall von etwa 250 Millionen Mark jährlich erleidet. Im Falle der Nichtverlängerung des Washingtoner Vertrages würde Japan für den Ersatz von Schlachtschiffen etwa 1,6 Milliarden, für den Ersatz von Hilfsschiffen nahezu 800 Millionen Mark aufzuwenden haben. Von der Opposition haben mehrere ehemalige Minister Besprechungen mit dem Ministerpräsidenten Tanaka gehabt, der erwiderte, daß man die ganze Frage der Verlängerung des Washingtoner Abkommens besser der zweiten Washingtoner Konferenz im Jahre 1931 überlasse, da es zweifelhaft erscheine, ob japanische Vorschläge gegenwärtig von Erfolg wären.

Trotz Erwärmung neue Verkehrsnöte.

Schneeverwehung und Hochwassergefahr.

Die wärmere Witterung, die seit Sonnabend in ganz Europa eingetreten ist, hat durch Schneeverwehungen neue Verkehrsstörungen im Gefolge gehabt. Außerdem ist die Hochwassergefahr in unmittelbare Nähe gerückt. Vom Balkan werden bereits Ueberschwemmungen gemeldet. Bei der abnormen Vereisung der Flüsse muß plötzlich eintretendes Tauwetter katastrophale Folgen haben.

Stillegung von Schnellzugslinien in der Tschechoslowakei.

In der Tschechoslowakei müssen infolge der Schneeverwehungen laut Verfügung des Eisenbahnministeriums ab 18. Februar 24 weitere Schnellzuglinien eingestellt werden. In Brünn sind etwa 2000 Häuser ohne Wasser, da die Wasserleitungen eingefroren sind. In Wien hat sich durch Einsatz aller verfügbaren Arbeitskräfte zur Räumung der Strecken und Bahnhöfe die vollständige Lahmlegung des Verkehrs noch einmal abwenden lassen. Lebensmittel, Kohlen und Früchte gehen nunmehr wieder in größerem Umfange ein.

Der tiefste Wasserstand des Rheins seit 150 Jahren.

Auf dem Rhein und auf der Mosel haben sich die Eisverhältnisse noch verschlimmert. Durch das Festsetzen des Eises hat der Rhein einen seit 150 Jahren noch nicht dagewesenen Wasserstand von 0,07 Metern erreicht. In Thrazien und Mazedonien sind nach wolkenbruchartigen Regen alle Flüsse über die Ufer getreten. Eisenbahn- und Telegraphen-Verbindungen sind unterbrochen. Die beiden Städte Kavalla und Seres sind vollständig überflutet und die Straßen gleichen Flüssen.

Noch überall Verkehrsstörungen.

Die Reisenden des Nizza-Expreß, der infolge der Schneeverwehungen stecken geblieben war, sind am Sonnabend in Budapest eingetroffen. Im nördlichen Teil Europas hat sich durch heftige Schneestürme, besonders in Schweden und Norwegen die Lage noch ver-

Spezialgeschäft für Tabakfabrikate
Haesler
Namslau — Bernstadt.

schlimmert. Viele Eisenbahnzüge sitzen fest. Für die Hilfeleistung der im Eis liegenden Dampfer sorgen schwedische Flugzeuge. Auch in Holland werden die vom Festland getrennten Inseln nördlich der Zuidersee durch Flugzeuge mit Lebensmitteln und Post versorgt. Im Hafen von Rotterdam hat sich in der vergangenen Woche ein äußerst großer Rückgang des Schiffverkehrs bemerkbar gemacht. In England sind besonders im Norden und Schottland durch den starken Schneefall größere Störungen zu verzeichnen. In Südwales ist der Verkehr teilweise unmöglich geworden. Das Eis auf der Themse ist etwas zurückgegangen.

Rückkehr der beiden Linienschiffe „Schleswig-Holstein" und „Elsaß".

Die beiden Linienschiffe „Schleswig-Holstein" und „Elsaß" die am Sonnabend morgen erneut ausgelaufen waren, mußten am Nachmittag nach Kiel zurückkehren, da sich ihrem Vordringen unüberwindliche Eisschwierigkeiten entgegenstellten. Wann die Hilfstätigkeit wieder aufgenommen wird, steht noch nicht fest.

Eiskatastrophe im Würmtal.

Die Gefahr für das Umspannwerk noch nicht beseitigt.

Die Würm, die in den Würm- oder Starnberger See bei München mündet, ist auf einer großen Strecke im Würmtal über die Ufer getreten. Besonders verheerend wirkte sich die Ueberschwemmung bei Karlsfeld und Allach aus und bedeutet eine sehr ernste Gefahr für das Umspannwerk des Bayernwerkes, das einen großen Teil Bayerns mit elektrischer Kraft versorgt.

Am Freitag wurden in dem Ueberschwemmungsgebiet rund 800 Mann eingesetzt, darunter 400 Mann der Landespolizei unter Leitung der Straßen- und Flußbauamtes München. Man versucht, durch Abräumung von etwa 8000 Zentnern Eis den Flußlauf frei zu machen. Trotzdem schreitet die Vereisung weiter fort. Bei Karlsfeld staut sich die Eismasse flußaufwärts immer mehr. Da die Kälte anhält ist zu befürchten, daß alle bisher geleistete Arbeit umsonst ist, da während der Nacht nicht gearbeitet werden kann.

Die Gefahr für das Umspannwerk des Bayernwerkes mit ihren katastrophalen Folgen für die Elektrizitätsversorgung des Landes kann noch nicht als beseitigt gelten. Soweit der Blick reicht, sieht man nichts als Eismassen, die sich über Straßen, Wiesen und Felder erstrecken. Häuser mußten geräumt werden, das Vieh aus den Ställen genommen werden. Das sonst so anmutige Würmtal gleicht nahezu den Eisfeldern Sibiriens.

*

Der Boltenhagener Seebrückenkopf vom Eis zerdrückt.

Durch einen plötzlich einsetzenden Seewind wurde das Eis in der Boltenhagener Bucht in die Höhe gehoben, wobei es mit lautem Krachen zerbarst. Der Brückenkopf und die vorspringenden Rammpfähle wurden durch das Eis wie Streichhölzer geknickt. Der Brückenkopf brach in sich zusammen. Die Brücke selbst wurde in einer Länge von 20 bis 30 Metern vollständig zerstört.

*

Schneesturm in Dänemark und Norwegen.

In Seeland und Jütland sind die meisten Eisenbahnlinien infolge von Schneeverwehungen unterbrochen. Das Eis wird immer stärker gegen die dänische Küste gepreßt. Es bildet eine große Gefahr für die etwa hundert im Eis festsitzenden Schiffe. Vielfach mußten große Schlittengespanne aus dem Schnee ausgegraben werden. Infolge der Verkehrsnot wird auch die Lage der Industrie immer schwieriger. Nach Meldungen aus Oslo raste an der norwegischen Küste ein Schneesturm, der den ganzen Verkehr lahmlegte. In Kristiansand lag der Schnee meterhoch in den Straßen. Im Innern des Landes trifft man auf Schneewehen von 4 bis 5 Meter Höhe.

Ein Silo in Flammen.

Große Getreidevorräte vernichtet.

Aus bisher noch nicht festgestellten Gründen geriet ein etwa 65—70 Meter langer vierstöckiger Speicher der landwirtschaftlichen Hauptgenossenschaft in Neubrandenburg in Brand. Als das Feuer bemerkt wurde, drangen helle Stichflammen aus den Fenstern und dem Dach. Das umfangreiche Gebäude wurde bis auf die Ringmauern vernichtet. Gewaltige Vorräte an Getreide sind den Flammen zum Opfer gefallen.

Nur mit Mühe gelang es der Feuerwehr, ein Uebergreifen der Flammen auf die in großer Gefahr befindlichen Nachbargebäude zu verhindern.

*

1000 Automobile verbrannt.

In den Regierungsöllagern im südlichen Teile des Hafens von Buenos Aires brach ein riesiges Feuer aus. Die Bevölkerung in der Umgebung wurde durch schwere Explosionen aus dem Schlafe geweckt. Die Feuerwehr war schnell zur Stelle, vermochte aber das Uebergreifen des Feuers auf ein benachbartes Warenhaus nicht zu verhindern. Eine Reihe angrenzender Lagerschuppen wurden ebenfalls von den Flammen zerstört. Neben den Vorräten an Oel sind etwa 1000 Automobile verbrannt. Der Schaden wird vorläufig auf eine Million Dollar geschätzt.

Gasexplosion in Berlin.

In der Nacht zum Sonntag ist der Norden Berlins von einer furchtbaren Katastrophe heimgesucht worden. Ein Gasometer der städtischen Gaswerke in der Sellerstraße, der rund 37 000 Kubikmeter Fassungsvermögen hat, ist aus bisher noch nicht aufgeklärter Ursache gegen 3 Uhr früh in die Luft geflogen, wodurch die ganze Umgegend in Mitleidenschaft gezogen wurde.

Der etwa haushohe Behälter, der heute nur noch als Reservoir für die Berliner Gasversorgung dient, ist bis auf die Grundmauern zerstört worden. Unter Donnergetöse barst der Behälter. Eine haushohe Stichflamme schoß in die Höhe und erhellte weithin die Nacht. Ein eigenartiges Schauspiel bot sich unmittelbar nach der Explosion. Eine riesige Stichflamme stand wie losgelöst hoch über dem Flammenmeer. Die unmittelbare Umgebung der Explosionsstätte in der Sellerstraße bietet ein Bild grauenhafter Verwüstung. Sämtliche Fensterscheiben in einem Umkreis von etwa 800 Meter sind zertrümmert. Eine etwa 80 bis 100 Meter lange Mauer, zweieinhalb Meter hoch, wurde von der Gewalt der Explosion eingedrückt. Zentnerschwere Trümmer wurden etwa 80 Meter weit geschleudert.

In einer Werkstatt in unmittelbarer Nähe wurde der Dachstuhl durchschlagen, die Fensterscheiben mitsamt dem Fensterrahmen eingedrückt, vom Gebälk des Dachstuhles die Zimmerdecke durchschlagen. Nur mit knapper Not entging die Tochter des Handwerkers dem Tode. Glücklicherweise waren um diese Zeit nur wenige Fußgänger auf der Straße. Von den herumfliegenden Steinstücken wurden fünf Personen verletzt. Ob sich unter den Trümmern der eingedrückten Mauern Tote befinden, werden erst die Aufräumungsarbeiten ergeben.

Wenige Minuten nach der Explosion rückte die Feuerwehr mit 16 Löschzügen unter persönlicher Leitung des Oberbranddirektors Gempp an. Aus vier Rohren wurde Wasser gegeben. Ihr Hauptaugenmerk mußte die Feuerwehr darauf richten, ein Uebergreifen des Feuers auf einen in der Nähe befindlichen zweiten Gasometer zu verhindern. Für die Absperrungsmaßnahmen wurden nicht weniger als 20 Polizeioffiziere und 140 Schupoleute an Ort und Stelle beordert. Etwa um fünf Uhr morgens war die Gefahr für den benachbarten Gasometer beseitigt, so daß mehrere Löschzüge abrücken konnten.

Ueber die Ursache der gewaltigen Explosion ist noch nichts bekannt. Es wird infolge des großen Ausmaßes mit einem Aufräumungsarbeiten unter der Lupe geschehen.

Ein neuer Straßenkampf in Chicago.

Drei Räuber erschossen. — Die Prohibition und ihre Folgen.

Die Aufregung in Chicago über die blutigen Polizeiaktionen dauern an. Immer noch durchziehen Polizeibeamte die Straßen der Stadt und vor allem die Verbrecherviertel.

Im Laufe des Freitag gelang es, drei der Räuber zu fassen. Auf die Aufforderung, sich zu ergeben, eröffneten die Verbrecher das Feuer auf offener Straße. Die Polizei erwiderte mit ihren Dienstrevolvern und brachte alle drei zur Strecke.

Der Leiter der Chicagoer Prohibitionspolizei behauptet, Prohibitionsbeamte hätten vor einiger Zeit den Alkoholschmuggelern 500 Kisten Whisky auf offener Straße abgenommen und dann selbst

den Alkohol unter der Hand verschachert.

Die Schmuggler hätten daraufhin versucht, durch politische Kanäle die Rückgabe des Whisky zu erzwingen. Aus Angst vor Strafe hätten daher die Prohibitionsbeamten eine Einigung mit den Schmugglern angestrebt, die von diesen jedoch zurückgewiesen worden sei. Um sich nunmehr unerwünschter Zeugen zu entledigen, hätten die Beamten drei der Schmuggler niedergeschossen, ohne daß dazu begründeter Anlaß vorhanden gewesen wäre.

Wirtschaftstagung der oberschlesischen Deutschnationalen.

Oppeln, 16 Februar. Auf einer Wirtschaftstagung des Landesverbandes Oberschlesien der Deutschnationalen Volkspartei sprach Reichstagsabgeordneter Geheimrat Dr. Quaaß, erster Syndikus der Handelskammer Essen, über die gegenwärtig aktuellen wirtschaftlichen Probleme. Er beschäftigte sich eingehend mit der Untragbarkeit des Dawesplanes. Die Reichsbahn habe 40 Prozent der Dawes-lasten aufzubringen. Genaue Untersuchungen der Verhältnisse bei der Reichsbahn haben ergeben, daß der finanzielle Bankerott zu erwarten sei, denn die bisher geleisteten Reparationszahlungen seien aus

---

Das einsame Haus.

Roman von M. Nicholson.

11) (Nachdruck verboten.)

Im Tageslicht erschien ihm die Bibliothek noch größer als zur Nachtzeit. Er öffnete eine der hohen Glastüren und trat auf die steinerne Terrasse hinaus, von der aus er einen Blick auf das Ende des Hauses werfen konnte. Es war ein Bau mit Zinnen und Türmen. An verschiedenen Stellen des Hauses standen noch die Gerüste der Maurer. Schutthaufen und Stöße von Bauholz lagen in größter Unordnung umher.

Das Haus, das John jetzt betrachtete, stieß mit einer Front an den Rand einer kleinen Schlucht, durch die ein Bach dem See zu lief. Zwei hübsche Naturholzbrücken führten darüber, die eine beim Vordereingang, die andere an der Hinterfront. Das Haus war nach einem großzügigen Plan angelegt, aber, auf drei Seiten von Bäumen umstanden, ermöglichte es der Aussicht. Nur nach einer Seite hin von der Ausblick offen, nach einer Wiese zu, jenseits der man die Mauer, die das Grundstück umschloß, sah, darüber hinausragend, die Kapelle der benachbarten Schule sehen konnte.

Am Frühstückstisch fand John eine Zeitung neben seinem Teller liegen. Es war die Morgenausgabe einer großen Chicagoer Zeitung vom selben Tag, was er mit Erleichterung bemerkte. Er war also doch nicht ganz von der Welt abgeschnitten. Bate bediente ihn mit der Geschicklichkeit des vollendeten Dieners.

„Ihr Großvater hat die Zeitung kaum angesehen, Herr, er interessierte sich hauptsächlich für die alten Zeiten. Eine Omelette zum Frühstück war sein Lieblingsgericht. Hoffentlich schmeckt sie auch Ihnen."

„Sie ist vorzüglich, Bate, und Ihr Kaffee ist über jedes Lob erhaben."

„Besten Dank, Mr. Glenarm, man tut, was man kann."

„Sie wissen wohl, Bate, daß ich ein ganzes Jahr hier bleiben muß," bemerkte der junge Mann nach einer Weile. Er hielt es für das beste, zwischen ihm und seinem Diener volle Klarheit herzustellen; auch wollte er Bate darüber nicht im Zweifel lassen, daß er sich, obwohl Bate seine Anordnungen von Pickering empfing, als Herr im Hause fühlte. „Jawohl, Mr. Glenarm," antwortete Bate ruhig.

„In ein bis zwei Tagen, sobald ich mich etwas eingelebt habe, werde ich in der Bibliothek zu arbeiten beginnen. Das Frühstück erbitte ich mir wie heute um acht, das Mittagessen um halb zwei und das Abendessen um sieben."

„Wie Sie befehlen, Mr. Glenarm, auch Ihr Großvater hat diese Stunden eingehalten."

„Schön, und was die Rechnungen anbelangt —"

„Die werden von Mr. Pickering bezahlt. Er schickt mir monatlich eine bestimmte Summe für den Haushalt."

„Das heißt wohl soviel, als daß Sie mit ihm in ständiger Verbindung stehen?" erwiderte John, während er

„Guten Morgen," sagte John, als ihm die Musterung unbehaglich wurde.

sich eine Zigarre anzündete und ihrem Rauch sinnend nachblickte. „So ist es, Herr."

Es war also, wie John vermutet hatte. Der Diener war offenbar von Pickering beauftragt, seine Handlungen zu beobachten und darüber zu berichten. John erhob sich unmutig und schritt in die Halle hinaus.

Nach dem Frühstück packte er seine Sachen aus. Dann wollte er sich ins Dorf begeben, um Pickering in einem Telegramm sein Eintreffen mitzuteilen. Die Sonne durchstrahlte freundlich die milde, frische Luft. In gehobener Stimmung machte sich der junge Mann auf den Weg. Er fand die Tür zur Straße ohne Schwierigkeit. Was ihm in der Nacht als undurchdringliches Dickicht erschienen war, erwies sich im Tageslicht als ein fast lichtes Gehölz. Einige Leute, denen er auf der Straße begegnete, wünschten ihm in der zutraulichen Art des Landvolkes einen guten Morgen, musterten jedoch seine Pumphosen mit offenkundigem Mißfallen. Am Anfang der Hauptstraße befand sich eine Werft, auf der eben einige kleine Segelboote auf Winterlager genommen wurden. Während John vorbeiging, näherte sich der Werft ein Mann in einem Ruderboot, landete und stieg aus, worauf er mit eiligen Schritten den Weg verfolgte, den John eingeschlagen hatte. Als er an diesem vorbeiging, betrachtete er ihn mit ländlicher Ungeniertheit.

„Guten Morgen," sagte John, als ihm die Musterung unbehaglich wurde. „Gibt es schon Enten auf dem See?"

Der Mann kraute sich den Kopf. „Mag sein," sagte er vorsichtig, „vielleicht aber auch nicht. Er war nicht einer, den man leicht kennenlernte, und mischte sich nicht gern unter die Leute. Darum hat er wohl die Mauer um sein Grundstück gebaut, aber sie war nicht nötig. Wir sind hier nicht neugierig und auch die Sommerfrischler sind ihm sicherlich nie in den Weg gelaufen."

„Daran hat mein Großvater auch bestimmt nicht gedacht, als er die Mauer baute. Er hatte eine große Vorliebe für Architektur und die Mauer gehört offenbar zu dem Stil, in dem er das Haus anlegen wollte. Es würde mir leid tun, wenn die Leute im Dorf schlecht von ihm dächten. Übrigens muß der Bau eine Menge Geld im Ort gelassen haben."

„So hätte es wenigstens sein sollen," antwortete der Mann mürrisch, „aber Mr. Glenarm hat sich seine Handwerker mitgebracht. Es waren Italiener, Griechen oder sonstige Ausländer. Er hat sie während des ganzen Baues aus dem Grundstück nicht herausgelassen und als sie fertig waren, in einen Zug verladen und davongeschickt."

(Fortsetzung folgt.)

Helft Unfälle verhüten!

Augen auf!

Dieser Ruf ergeht an die ganze Bevölkerung, um sie aufzurütteln u. aufzuklären über die Unfallgefahren des tägl. Lebens.

Es gilt vor allem, in die Hand jedes Einzelnen möglichst viel bleibendes Aufklärungsmaterial zu bringen. Zur

Reichs-Unfallverhütungs-Woche

(RUWo)

vom 24. Februar bis 3. März 1929

sollte sich jeder die klar abgebildete offizielle RUWo-Broschüre beschaffen und ihrer Inhalt beachten und beherzigen!

Erschreckende Zahlen.

Am 24. Februar beginnt im ganzen Reich eine Unfallverhütungswoche, in der durch Verbreitung von Flugblättern, durch Vorträge und Filmvorführungen usw. auf die täglichen Gefahren und ihre Abwendbarkeit hingewiesen werden soll. Verschiedentlich wird die Notwendigkeit einer solchen Woche angezweifelt, jedoch mit großem Unrecht, denn die Zahl der Unfälle spricht eine gar traurige Sprache.

Wenn im Jahre 1927 in Deutschland 24 000 Menschen durch Unfall den Tod fanden, also 64 täglich, so darf man bei vollster Würdigung des grausamen und schmerzlichen Schicksals der Betroffenen auch die rein materielle, die volkswirtschaftliche Seite dieser Frage nicht außer acht lassen. Handelt es sich doch in der Mehrzahl um Menschen im besten Alter, in der Vollkraft ihrer Arbeitsfähigkeit. Die Arbeitskraft des deutschen Volkes ist jedoch das wertvollste zinstragende Nationalvermögen, das uns als Volksganzes nach dem Versailler Diktat noch geblieben ist. Jene 24 000 Toten sind verschwendetes Kapital, zumal ein erheblicher Teil dieser tödlichen Unfälle sicher vermeidbar gewesen wäre.

Von den 24 000 Unfalltoten des Jahres 1927 waren nur etwa 8000 in berufsgenossenschaftlichen Betrieben tätig. Von diesen Toten weiß man, daß sie 13 000 Angehörige hinterließen. Wieviel Schmerz und Jammer leuchtet aus solchen Zahlen! Wieviel zerstörtes Familienglück, vernichtete Existenzen und Zukunftshoffnungen! Ueber eine Million Deutsche beziehen jährlich infolge überstandener Unfälle Renten.

Etwa eine Million Unfälle werden jährlich in den Fabrikbetrieben gemeldet, drei Millionen Unfälle insgesamt lassen sich errechnen. Auf über zwei Milliarden jährlich werden die Entschädigungen für Unfallfolgen geschätzt, auf mehr als drei Milliarden diejenigen für Materialschäden.

So hat die Gesamtheit des Volkes ein brennendes Interesse an der Senkung der Unfallziffern. Bedenkt man, daß die Zahlen der Verkehrsunfälle sich verfünffachten, während die Zahl der Kraftfahrzeuge sich verdoppelte, überlegt man weiter, daß eine Verzehnfachung unserer Verkehrsziffern vorausgesagt wird, so sieht man, daß wir katastrophaler Gefahren entgegengehen, wenn nicht das Ziel der Reichsunfall-Verhütungswoche (Ruwo) erreicht wird: Erziehung zum unfallsicheren Verhalten, insbesondere auch zur Verkehrsgewandtheit.

30. Februar 1712.

Ein Kalender-Kuriosum.

Nur alle vier Jahre einmal bringt es die Welt zu einem 29. Februar. Aber auch in den Schaltjahren ist der Februar, der ehedem bei den alten Römern der letzte Monat des Jahres war und daher mit dem Rest der verbleibenden 365 oder 366 Tage vorlieb nehmen mußte, kürzer als alle anderen Monate. Ein einziges Mal in der Geschichte hat es nur einen „amtlichen“ 30. Februar gegeben, und auch nur in einem einzigen Lande der Welt.

Es war in Schweden, im Anfang des 18. Jahrhunderts, unter der Regierung König Karls XII. Die Mehrzahl der evangelischen Länder, die sich bis dahin gegen die Einführung des vom Papst Gregor XIII. im Jahre 1582 eingeführten, verbesserten „Gregorianischen“ Kalenders gesträubt hatte, gab damals den Widerstand auf und paßte sich dem berichtigten Kalender an. Auch Schweden wollte den verbesserten Kalender einführen, hatte aber Bedenken, wegen des notwendigen Fortfalls von 10 ganzen Kalendertagen auf einmal und beschloß daher, dem Hunde den Schwanz stückweise abzuhacken; man wollte 11 Schaltjahre lang den 29. Februar fallen lassen und auf diese Weise im Laufe von 44 Jahren die Angleichung an den verbesserten Kalender vollziehen. Das war theoretisch ganz richtig gedacht, führte aber in der Praxis zu ganz ungeheuerlichen Konsequenzen. Man ließ im Jahre 1708 in der Tat den 29. Februar ausfallen, hatte aber nun alsbald einen „schwedischen“ Kalender, der hinter dem Gregorianischen Kalender noch immer um 10 Tage hinterdrein hinkte, gleichzeitig aber auch dem alten Julianischen Kalender, wie er z. B. in England noch bis 1752 bestand, um einen Tag voraus war.

Das ergab in der Praxis so gewaltige Schwierigkeiten, daß man alsbald beschloß, auf die Fortführung des allzu sehr an Schilda gemahnenden Experiments zu verzichten und — zum alten Kalender zurückzukehren! Als im Jahre 1712 das nächste Schaltjahr kam, wurde daher nicht nur der 29. Februar beibehalten, sondern der im Jahre 1708 ausgefallene Kalendertag durch Einführung eines 30. Februar nachgeholt. In der Tat gibt es in Schweden bis auf den heutigen Tag Urkunden, die vom 30. Februar 1712 datiert sind.

Das Land blieb nach diesem ersten vergeblichen Anlauf noch vier Jahrzehnte dem Julianischen Kalender treu; erst nachdem England den gregorianischen Kalender angenommen hatte, ging im nächsten Jahr, 1753, auch Schweden, als letztes protestantisches Land, endgültig zum verbesserten Kalender über.

Vermischtes.

Das größte und schnellste Rettungsboot.

— Das größte und schnellste Motor-Rettungsboot wird bei Dover von der Nationalen Rettungsgesellschaft in Dienst gestellt werden mit der besonderen Aufgabe, Flugzeugen, die beim Ueberqueren des Kanals zum Niedergehen gezwungen werden, wie auch Dampfern, die den Kanalverkehr bewerkstelligen, im Notfall zu helfen. Das Fahrzeug wird als erstes Rettungsboot mit drahtloser Telephonie ausgestattet sein. Es ist 22 Meter lang, soll eine Geschwindigkeit von 17 bis 18 Knoten erreichen, hat Raum für etwa 50 Personen, elektrisches Licht, besitzt ein zum Abschießen einer Rettungsleine vorgesehenes kleines Geschütz und erhält seinen Antrieb von einem Motor mit 375 PS.

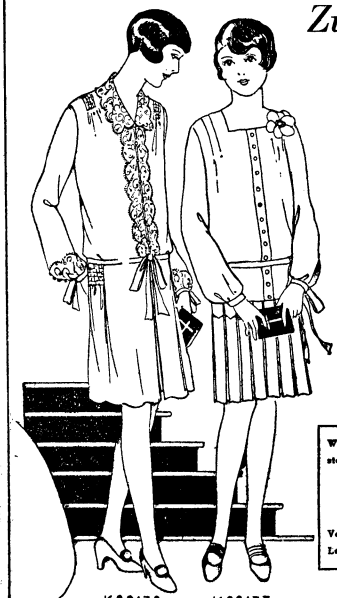
Ehrenmal für die gefallenen evangelischen Theologen.

Am 18. Februar wird in der Stadtkirche in Wittenberg eine Gedenktafel enthüllt, die der Pfarrverein den im Weltkrieg gefallenen Theologen widmet. Die Namen von 280 gefallenen Pfarrern, Hilfspredigern und Dozenten der Theologie sind auf Pergament geschrieben und in einem Kasten unterhalb der Gedenktafel aufbewahrt worden.

Zur Konfirmation und Kommunion

Dem Ernst des Konfirmationstages soll auch die Kleidung angemessen sein. Das weiße Kommunionkleid steht festlich aus für die kleinen Backfische, und auch die etwas älteren Konfirmandinnen sollen in ihren schwarzen Kleidern festlich, doch nicht zu düster wirken. Mit Vorliebe verwendet man deshalb Samt, dessen schöner, feiniger Glanz die Strenge der schwarzen Farbe mildert. Velourine und der neue Wollgeorgette, durch dessen feines Gewebe die Haut an den Armen durchschimmern kann, werden sehr gern verarbeitet und lassen sich später zu sehr hübschen Nachmittagskleidern umarbeiten. Der Besatz wird sparsam angewandt, um die Einfachheit zu wahren und kann dann nach der Einsegnung durch eine bunte oder helleurbige Garnierung ersetzt werden. Für größeren Knaben bekommen Sakko-Anzüge aus dunkelblauem oder schwarzem Kammgarn, für die kleinen Kommunikanten ist auch schwarzer Samt beliebt.

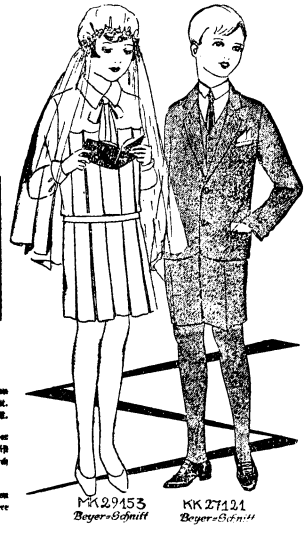
Das hübsche Kleid K 29132 ist für leichten Wollstoff oder Chinakrepp in Weiß oder Schwarz geeignet. Reihfalten und eckenförmige Spitze bilden die sehr kleidsame Garnierung. Erforderlich 2,00 m Stoff, 100 cm breit. Beyer-Schnitte für 84 und 92 cm Oberweite zu je 1.— M.



K 29132 Beyer-Schnitt

K 29133 Beyer-Schnitt

Wo keine Verkaufsstelle am Ort, bezieht man alle Schnitte und Muster durch: Versag Otto Beyer, Leipzig, Weststr. 72



MK 29153 Beyer-Schnitt

KK 27121 Beyer-Schnitt

Das Jungenkleid K 29133 aus weißer Velourine zeigt einen angesetzten Rock, dessen Tollfalten oben abgesteppt sind. Hinten bleibt die Rockbahn glatt. Bemerkenswerter Ausschnitt. Erforderlich 2,60 m Stoff, 100 cm breit. Beyer-Schnitte für 84 und 92 cm Oberweite zu je 1.— M.

In durchgehender Form ist das Kommunionkleid MK 29153 aus weißem Wolle oder Seidenmarquisette mit breiteren Tollfalten und glatter Rückenbahn gearbeitet. Das Kleid ist auch unter K 29130 für 84 und 92 cm Oberweite erhältlich. (Preis je 1.— M.) Erforderlich 2 m Stoff, 100 cm breit. Beyer-Schnitte für 10 und 12 Jahre zu je 70 Pfg.

Kleidsam ist der Kommunionanzug KK 27121 aus schwarzem Kammgarn mit feinem Aufschlägen. Erforderlich 2,50 m Stoff, 130 cm breit. Beyer-Schnitte für 10 und 12 Jahre (Preis je 70 Pfg.) und für 14 Jahre (Preis je 1.— M.).

K 29134 Beyer-Schnitt

K 29147 Beyer-Schnitt

Das Einsegnungskleid K 29134 aus schwarzem Wollgeorgette ist mit einem seidenen Flächenkragen und passenden Ermelaufschlägen garniert, die nach der Konfirmation aus heller Seide ausgeführt werden können. Erforderlich 2,00 m Stoff, 100 cm breit. Beyer-Schnitte für 84 und 92 cm Oberweite zu je 1.— M.

Eine aus mehrmals übereinander gelegtem Seidenband bestehende Blende ziert das aparte Samtkleid K 29147 mit Doppelrock. Man wählt die Bänder später farbig abschattiert. Erforderlich 2,80 m Stoff, 90 cm breit. Beyer-Schnitte für 84 und 92 cm Oberweite zu je 1.— M.

Andere hübsche Modelle zur Einsegnung finden Sie in: Beyers neuem Modeführer zur Konfirmation und Kommunion. Preis 1.— M.

Die Frau und ihre Welt

Immer geht vom Hauswesen jede wahre und beständige und echte Volksgröße aus. Im Familienglück liegt die Vaterlandsliebe und der Hochaltar unseres Volkstums steht im Tempel der Häuslichkeit. Jahn.

*

Eine Ehelüge ist wie ein Schneeball: je länger man ihn wälzet, desto größer er wird. Luther.

*

Wer glücklich werden will, soll nicht heiraten, wenn er nicht auch glücklich machen will. Wer verstanden werden will, soll nicht heiraten, wenn er nicht auch verstehen will. Oeser.

*

Das stille häusliche Glück ist darum das edelste, weil wir es ununterbrochen genießen können; geräuschvolles Vergnügen ist nur ein fremder Gast, der uns mit Höflichkeit überschüttet, aber kein bleibender Hausfreund. Jean Paul

Orchideen.

Nicht weil sie Exoten sind, lieben wir sie. Sondern weil das einfach Geschwungene ihrer Form uns besonders sympathisch berührt, weil es im besten Sinne „modern" ist und also den modernen Menschen anzusprechen vermag. Es ist falsch, zu sagen: Orchideen seien heute Mode. Vielmehr leben sie ihr besonderes Leben neben allen anderen „Modeblumen", mit kommender Saison erinnert man sich ihrer wieder, mit dem Frühling treten sie bescheiden zurück.

Jetzt aber ist ihre Saison. Sie tragen ihre zarten, beinah frühlingshaften Farben in den Winter hinein, sie blühen in einer besonderen Atmosphäre von Wärme und Verträumtheit, und wer sie pflegen und ziehen will, der muß schon ein wenig um sie werben. Beinahe könnte man sie launisch finden, unberechenbar, auf jeden Fall aber anspruchsvoll wie eine schöne Frau. Kein Wunder also, daß Frauen sie lieben. Kein Wunder, daß es ihr Ehrgeiz ist, Orchideen zu züchten und — im eigenen Heim anzubringen.

Aber man muß sie begreifen, muß das Eigenartige ihres Wesens zumindest so weit erfassen, daß man ihre Schönheit nicht mit falschem Rahmen verletzt. Das ist bei diesem Sonderling nicht ganz einfach. Gesellschaft mit anderen Blumen verträgt sie nicht, daß man sie meistens einzeln verschenkt, kennzeichnet sie, und daß das Kapriziöse der einzelnen Blüte zu einem beinah wuchernden Geheimnis von Farbe und Form anwächst, wenn man sie zu großen Buketts zusammenfügt, ist ihr besonderer Reiz.

Sonderbar, zu denken, daß diese feine, zartlila Cattleya oder die schneeweiße, bleiche Odontoglossum aus Urwäldern den Weg zu uns her gefunden hat. Urwaldgewächs, kultiviert, gezüchtet, überzüchtet, mit einem leichten Hauch von Dekadenz und dennoch von der Natur verschwenderisch beschenkt mit aller Farbennuancen, will sie auch in der Oase noch weiter gepflegt und gehegt werden. Nicht zu viel Wasser, nicht zu viel Sonne, empfindlich, überempfindlich, und nur da dankbar, wo überaus große Fürsorge sich ihrer annimmt. Das lockt, den Kampf um ihr Dasein aufzunehmen. Aber sie verlangt noch mehr. Sie will ihre Oase und ihre Umgebung, ihren Raum und ihren Winkel, ihre Lampe, in deren Licht sie am Abend die Farbe wechselt, ihre Decke, von deren bescheidenem Ton sie sich zart und elegant abhebt, vor allem aber — ihre unumschränkte Herrschaft. Keine Blume ringsum, kein grelles Bild, kein Farbengeschrei und keine Farbenkonkurrenz leiserer Art. Alleinherrschaft, höchstens geteilt mit Schwestern gleicher Farbe, bringt sie zu vollendeter Wirkung — im Kreise anderer Blumen fällt sie sonderbar in sich selbst zurück, scheint zu verblassen, ihren Charme zu verlieren, wie ein schönes Kind, das nicht genug gewürdigt wurde. Wer verstände das besser, als eine Frau? Wer könnte also — ganz versteckt freilich, ganz heimlich und beinahe unbewußt — größere Vorliebe für sie hegen und schwesterlichere Liebe? Orchideen zu schenken ist keine Mode — aber es ist zu jeder Zeit ein Bekenntnis gewesen für die Frau, zu der man sie trug. H. W.

Das tägliche Brot: frische Luft!

Abhärtung im Winter.

Wir spüren es alle, wenn wir lange Zeit Stubenluft geatmet haben, wie die klare, kalte Luft draußen uns gleich einer frischen Brise entgegenschlägt. Es ist wie ein Bad. Wir atmen auf, sind erfrischt. Luft ist wichtig wie Nahrung. Frische Luft braucht man wie tägliches Brot. Wenn schon wir Erwachsenen diese Nahrung brauchen, um wieviel nötiger ist sie dem Kinde, dem werdenden, noch nicht gekräftigten, wachsenden Organismus. Das Kind soll in der Luft nicht nur spazieren getragen oder gefahren werden, um ihm Zerstreuung zu bieten, oder die Mutter während dieser Zeit von Pflichten und Lasten oder das Haus von Unruhe und Geschrei zu befreien, sondern um seinen Lungen und seiner Hautoberfläche zum Zwecke eines kräftigen, normalen Atmens eine reine, sauerstoffreiche und möglichst kohlensäurefreie Luft darzubieten, in die sich das Blut des Kindes innerhalb der Lungen und der Hautoberfläche gleichsam eintauscht, und wobei die ihm aus der Ernährungswerkstätte zugeführten Blut- und Wärmebildungsstoffe erst völlig zu ihrer Vollendung gelangen. Atmen in schlechter Luft stört deshalb die normale Blutbildung und Ernährung, und daraus gehen wieder andere Uebelstände hervor, wie Trägheit und Stockung in den Lymphdrüsen, gestörte Verdauung, Blähung, unregelmäßige Ausleerungen, Hautausschläge, Unruhe, Schlaffheit, Blässe und Abmagerung. Man muß daher das „Luftbad" für ebenso wichtig und unerläßlich halten, wie das Wasserbad.

Ist das Kind erst zwei Monate lang in der frischen Luft gewesen, kann man es ohne Nachteil bei jeder nicht ungewöhnlich schlechten Witterung hinausbringen. Je unfreundlicher die Witterung ist, desto kürzer muß der Aufenthalt in derselben und schützender die Bekleidung sein; indessen lehrt die tausendfältige Erfahrung, daß sich junge Kinder ebenso schnell an die minder gute Witterung gewöhnen, als sich auch von der einmal erfahrenen Bekanntschaft mit der freien Luft wieder entwöhnen, wenn man sie nur eine Woche lang in der Stube zurückgehalten hat, und man muß dann die Gewöhnung an die freie Luft von vorn und mit denselben Vorsichtsmaßregeln wieder beginnen.

Es wird am meisten darin gefehlt, daß Mütter aus zu großer Besorgnis das Kind zu selten in die freie Luft schicken, und bei jeder nicht ausgezeichneten Witterung in der Stube zurückhalten, und darin, daß wieder andere Mütter, die von Abhärtung gehört haben und dieselbe erzielen wollen, das Kind rücksichtslos in jede Witterung hinausschicken. Beide Verfahrungsweisen sind dem Kinde nachteilig; im ersteren Falle verweichlicht man das Kind und setzt es, sobald es in langen Pausen an die Luft gebracht wird, an die es sich eigentlich gar nicht gewöhnen konnte, der Erkältung bei der geringsten Gelegenheit aus, die es bei öfterem Verweilen im Freien gar nicht irritieren würde; im zweiten Falle schadet man dem Kinde durch Witterungseinflüsse, denen sein zarter Organismus noch nicht gewachsen ist, und, statt abgehärtet zu werden, unterliegt es Schwächezuständen. Es ist wichtig, daß die Gewöhnung des Kindes an die Einflüsse der Witterung, die Abhärtung, von dessen Geburt an beginne, aber es ist auch dabei zu beachten, daß dieselbe nicht überstürzt wird, sondern in der Zeit ganz allmählich stattfinden muß. Zwischen beiden Extremen der Verweichlichung und Abhärtung liegt die goldene Regel der Erfahrung in der Mitte. Man soll mit der Abhärtung weder zu schnell, noch zu einseitig vorschreiten.

In den ersten Lebensmonaten bis zu Ende des ersten Jahres soll das Kind nicht einer jeden kalten Winterluft ausgesetzt werden; eine Einhüllung in Betten würden den Zweck des Luftbades vereiteln, eine zu leichte Bedeckung den Frostgraden eine schädliche Einwirkung auf Gesicht, Ohren und Hände, sowie auf die Lungen gestatten. Nur zu leicht erfrieren ihm Finger, Wangen und Nase. Etwas anderes ist es, wenn das Kind sich selbst im Freien bewegen kann, weil es dann durch Muskelaktion, lebhaftere Blutzirkulation und eigene Wärmeerzeugung der äußeren Kälte selbst entgegenwirkt.

Mehr Berufsberatung!

Aufgaben und Praxis.

Die meisten Eltern, deren Kinder vor der Beendigung der Schulzeit stehen, zerbrechen sich schon lange vorher die Köpfe: Was soll unser Junge, unser Mädchen für einen Beruf ergreifen? Und auch das Kind, das meist dem Tag, der es von jahrelangem Schulzwang befreit, sehnsüchtig entgegensieht, überlegt sich: „Wie nütze ich die goldene Freiheit am besten?" Wie viele schöne hochfliegende Pläne mögen in den letzten Wochen vor dem Schulaustritt in unzähligen jungen Köpfen spuken, wie viele besorgte und ehrgeizige Wünsche von seiten der Eltern erwogen werden — Pläne und Wünsche, die oft nach ganz kurzer Zeit auf immer begraben werden müssen, wenn es sich erweist, daß sie mit den Anforderungen der harten Wirklichkeit nicht vereinbar sind. Verhältnismäßig einfach ist die Berufsfrage für solche Jugendliche, bei denen der Geldbeutel der Eltern in einem angemessenen Verhältnis zu den materiellen Anforderungen der erwünschten beruflichen Ausbildung steht. Kommt noch eine bestimmte Begabung und Neigung des Kindes für den einen oder andern Berufszweig hinzu, so scheint eine glückliche Zukunft gewährleistet. Doch sind derartige Fälle heutzutage verhältnismäßig selten, weitaus häufiger ist der Tatbestand der, daß entweder eine ausgesprochene Begabung des Kindes nicht vorhanden ist, oder aber die materiellen Mittel zu einer erwünschten beruflichen Ausbildung fehlen. Die staatliche Berufsberatung in Deutschland hat nun den Zweck, Eltern und Kinder bei der Wahl eines Berufes zu beraten und zu unterstützen, Begabungen zu fördern und Schwachbegabte in einen ihren Fähigkeiten entsprechenden Wirkungskreis einzureihen.

Eltern und Erzieher, denen die Berufswahl der ihnen anvertrauten Kinder Schwierigkeiten macht, wenden sich heutzutage am besten an die in jeder großen Stadt des Deutschen Reiches bestehende Berufsberatung, die früher von den städtischen Behörden ausgeübt wurde, seit über einem Jahre aber als staatliche Berufsberatung mit der Zentrale in Berlin vereinheitlicht ist. Der Berufsberater führt zunächst ein eingehendes Gespräch mit Eltern und Kind, aus dem er hie und da schon einen deutlichen Eindruck über Befähigung und Neigungen des betreffenden Jugendlichen gewinnen kann. Ist dies der Fall, so kann er praktische Ratschläge hinsichtlich der Lehrzeit und -art machen, ja, er kann oft für eine geeignete Unterbringung des Jugendlichen sorgen, da die Berufsberatung in enger Fühlungnahme mit den Gewerkschaften arbeitet, also über offene Lehrstellen usw. orientiert ist. Meist aber kann der Berufsberater aus dem ersten Gespräch nur undeutliche Eindrücke über das ihm zugeführte Kind erhalten und weist es daher der sogenannten Eignungsprüfungsstelle zu, die es einer eingehenden Prüfung hinsichtlich seiner Fähigkeiten und Charaktereigenschaften unterzieht. Die Kinder werden einzeln und in kleinen Gruppen geprüft. Es werden ihnen leichte Aufgaben vorwiegend praktischer Natur vorgelegt, aus deren Lösung der Prüfer Schlüsse auf gewisse, für die einzelnen Berufszweige notwendige Veranlagungen, z. B. in bezug auf das räumliche und perspektivische Denken, den Farbensinn, das Formgefühl des Kindes ziehen kann. Es wird also viel gezeichnet, gemalt, geknetet, gebastelt.

Kinder, die kaufmännische Neigung zeigen, werden durch Rechenaufgaben und leichte praktische Fragen auf ihre Begabung für den Kaufmanns- und Büroberuf hin geprüft. Eine andere Aufgabe ist, die Prüflinge aus einer Anzahl von verschiedenen Worten eine Geschichte ersinnen zu lassen, um so das Ausmaß ihrer Phantasie und ihrer Kombinationsfähigkeit festzustellen. Schwierig gestaltet sich die Eignungsprüfung bei Kindern, die gar kein Interesse für die ihnen gestellten Aufgaben bezeugen, hier muß der Prüfer oft mit unermüdlicher Geduld und Ueberredungskunst vorgehen, um irgendein Ergebnis zu erzielen. Interessant ist die Feststellung, daß bei den Eignungsprüfungen die Schüchternheit der Kinder eine viel kleinere Rolle spielt, als der Uneingeweihte annimmt. Meist verliert sich die Befangenheit der Prüflinge recht bald, da man sie ja zum großen Teil nach der Verteilung der Aufgaben sich selbst überläßt. Die Prüfer haben nach beendeter Prüfung ein schriftliches Gutachten an den Berufsberater abzugeben, der dann mit den Eltern oder Erziehern des Kindes die erforderlichen Maßnahmen zur Berufsausbildung trifft.

Da die Tätigkeit des Berufsberaters eine äußerst verantwortungsreiche und schwierige ist, die nur Menschen von ausgeprägtem Verantwortungsgefühl, großer Umsicht, praktischer Erfahrung und psychologischem Verständnis gewachsen sind, kommen in der Regel nur besonders geeignete und ausgebildete Persönlichkeiten als Berufsberater in Frage. Sie müssen mindestens das 28. Lebensjahr vollendet haben und fünf Jahre praktische Tätigkeit in einem Berufszweig nachweisen können. Neben der eigentlichen praktischen Berufsberatung von Fall zu Fall haben sie die Aufgabe, an den Volks- und Mittelschulen Deutschlands Vorträge (meist mit Lichtbildern) über die Anforderungen und Aussichten in den einzelnen Berufszweigen zu halten, um so Eltern und Schülern die nötige Orientierung zu verschaffen. Diese Berufs-Beratungs-Vorträge haben in weitesten Kreisen wachsende Anerkennung gefunden; sie tragen ihrerseits dazu bei, dem jungen Menschen und seinen Erziehern die Wahl des Lebensberufes zu erleichtern.

Praktische Winke

Wärmende Gerichte.

Die für unsere Zone ungewöhnliche Kälte sollte die Hausfrauen zum Nachdenken bringen, die Familie mit nachhaltig durchwärmenden Gerichten zu versorgen. Viele greifen zu starken Schnäpsen, um sich des Frierens, der Erkältung und Erkrankung zu erwehren. Man hat es jedoch nicht nötig, Herz- und Gefäßsystem durch konzentrierten Alkohol zu schädigen. Es gibt Gerichte, die die gleiche, den Körper erwärmende und vor allem gegen Grippe vorbeugende Wirkung ausüben, ohne irgendwelche nachteiligen Folgen zu zeitigen. Das Bier, das bei diesen Gerichten Verwendung findet, ist nicht nur unschädlich, weil es eine geringe Alkoholmenge enthält, es ist außerdem nahrhaft. Nachstehend einige Rezepte, die wir zurzeit ihrer besonders wärmenden Wirkung halber empfehlen:

Warme Biersuppe für arbeitende Männer und Frauen. Man macht mit Butter und Mehl eine helle kleine Einbrenne, die man mit drei Teilen braunem Bier und einem Teil Wasser auf dem Feuer abrührt. Etwas Zucker, eine Prise Salz und ein viertel Pfund gutgewaschene Sultaninen läßt man mit durchkochen, und bringt die lieblich schmeckende, sehr nährende und erwärmende Suppe recht heiß zu Tisch. Sie gibt eine lang anhaltende Sättigung bei mäßigem Kostenaufwand.

Schlummerpunsch von Braunbier. Man schlägt drei bis vier Eier mit je einem Kaffeelöffel Zucker über offenem Feuer schaumig. Dann fügt man nach und nach zwei Flaschen braunes Bier hinzu und eine ganz kleine dünne Zitronenscheibe. Man läßt dieses alles unter ständigem Schlagen fast bis zum Kochen kommen und serviert den fertigen Punsch sehr heiß in Gläsern. Auch für Kranke ist dieses Getränk äußerst nahrhaft und leicht verdaulich. Ein gutes unschädliches Schlafmittel und sehr schmackhaft.

Keine erfrorenen Früchte fortwerfen!

Vielfach werden Früchte, die dem Frost anheimgefallen sind, aufgegeben. Tatsache ist aber, daß selbst Früchte, die längere Zeit unter Frost zu leiden hatten, wieder für den menschlichen Genuß brauchbar gemacht werden können, wenn man sie vorsichtig auftaut. Lediglich in der Sorgfältigkeit des Auftauens liegt das Geheimnis. Um Mißerfolge zu vermeiden, ist das Auftauen unbedingt in frischer Luft vorzunehmen, und zwar muß die Temperatur zunächst noch möglichst niedrig sein. Erst nach und nach dürfen höhere Temperaturen (Keller- und Zimmertemperaturen) auf die Früchte einwirken, doch gehe man in der Anwendung der wärmeren Temperaturen niemals zu weit, da man sonst ohne weiteres mit Fehlschlägen zu rechnen hat. Das wird auch dann in den allermeisten Fällen eintreten, wenn man die Früchte zu rasch von kälteren Temperaturen in die wärmeren bringt. Besonders, wo es sich darum handelt, größere Fruchtmengen vor dem Verderben zu bewahren, ist dieses Verfahren sehr zu empfehlen.

der Substanz gezahlte Tribute. Es sei ein Finanzprogramm aufgestellt worden, um eine Ausarbeitung der technischen Rückstände der Reichsbahnanlagen in den nächsten 5 Jahren zu ermöglichen. Dieses Finanzprogramm erfordere rund drei Milliarden für drei Jahre. Dieses Geld sei aber nicht zu beschaffen. Eine Erhöhung der Tarife komme nicht in Frage, im Gegenteil müßten Tarifermäßigungen für die Grenzgebiete, insbesondere auch für Oberschlesien, gewährt werden. Wenn die Entwicklung der Reichsbahn mit den Dawes-zahlungen so weitergehe, sei in kurzer Frist eine weitere erhebliche Verschlechterung der Substanz zu erwarten und eine Gefährdung der Betriebssicherheit. Die Reichsbahn sei heute ein Instrument in der Hand der Feinde Deutschlands zur Hemmung der deutschen Wirtschaft.

Der Referent beschäftigte sich dann weiter mit dem Reichshaushalt, dem zweiten Träger der Dawes-lasten. In diesem Jahre müsse es bei dem großen Defizit zu einer offenen Pleite kommen, eine geheime bestehe schon seit 1925.

Zum Schluß behandelte der Redner die Notwendigkeit der Förderung der Landwirtschaft, die das Hauptrückgrat der deutschen Zukunft sei. Mit dem Schicksal der Landwirtschaft werde das letzte Wort gesprochen über das Schicksal der deutschen Industrie und damit auch des deutschen Volkes überhaupt. Der Osten würde verloren gehen, wenn die deutsche Landwirtschaft nicht gestützt werde.

Es folgte eine Aussprache, in der auch oberschlesische Verkehrsangelegenheiten, die Kanal- und Schleppbahnfrage erörtert wurden.

Polen verlangt Auflösung des Deutschen Volksbundes.

Kattowitz, 18. Februar. Wie die „Polonia" von gut unterrichteter Seite erfahren haben will, wird die polnische Regierung auf der Märztagung des Völkerbundsrates einen besonderen Antrag auf Auflösung des Deutschen Volksbundes wegen seiner „antistaatlichen Arbeit" stellen.

Der Staat und die leistungsschwachen Schulverbände

Eine Lebensfrage für die Landgemeinden.

Die Pressestelle des Landkreistages schreibt uns: Die beim Landkreistag vorliegenden Unterlagen ergeben, daß die im Rechnungsjahr 1928 erwarteten Schwierigkeiten auf dem Gebiete der Volksschullasten bedeutend größer sind als man annahm. Zahlreiche ländliche Schulverbände in den verschiedenen Teilen des Staates müssen 300% und mehr ihres Grundvermögensteuer-Soll bezw. fast 100% ihrer Ueberweisungssteuern lediglich für die Deckung der Volksschulunterhaltung aufwenden. Die von der Regierung gewährten Ergänzungszuschüsse, die allen leistungsschwachen Schulverbänden die Aufbringung dieser Lasten erleichtern sollen, haben nicht annähernd ausgereicht. Mehrere großen Parteien des Landtages beantragten vor längerer Zeit die Flüssigmachung von 20 Millionen RM. um der Notlage der leistungsschwachen Schulverbände steuern zu können. Leider sind diese Anträge, nachdem sie vom Hauptausschuß des Landtags angenommen waren, noch nicht endgültig zum Beschluß erhoben worden.

Das ist umso bedauerlicher, als für 1928 namhafte Fehlbeträge noch ungedeckt sind und dasselbe für 1929 in verstärktem Maße der Fall sein wird. Da der Volksschullastenausgleich für 1929 noch nicht Gesetz wird, muß mit verstärkten Ergänzungszuschüssen gerechnet werden. Die große Zahl der ländlichen leistungsschwachen Schulverbände erwartet in dieser Frage von Parlament und Regierung recht bald bindende Zusicherungen.

Lokales

Namslau, den 19. Februar 1929.

= **Ev.-Kirchliches.** Um dem Bettelunwesen zu steuern, hat der Ev. Provinzialwohlfahrtsdienst für Schlesien Bettelmarken herausgegeben, die in allen Herbergen zur Heimat der Kirchenprovinz Schlesien ihre Gültigkeit haben. Die Empfänger dieser Marken können also in allen Herbergen zur Heimat in Schlesien mit den Marken Nachtquartier und Verpflegung bezahlen. Die Ausgabe dieser Marken erfolgt für Namslau im Geschäftszimmer des Ev. Kreiswohlfahrtsdienstes — Kirchstraße 16. Es sind dort Marken erhältlich für 3, 5 und 10 Pfennige. Möchten unsere Gemeindeglieder recht regen Gebrauch von diesen Marken machen in unserer Zeit, wo sonstige Gaben von Lebensmitteln oder Geld meist ihren Zweck verfehlen. Außerdem werden die Bettler dadurch auf die Herbergen zur Heimat angewiesen und dem Gasthausleben, das für sie große Gefahren hat, entzogen. Ferner ist uns mit diesen Marken ein Mittel in die Hand gegeben, den lästigen Geldbettlern das Handwerk zu legen.

= **Das am Sonnabend und Sonntag stattgefundene Bockbierfest** im Restaurant „Zum alten Ziethen" hatte sich eines außergewöhnlich guten Besuches zu erfreuen. In dem Lokal trat Platzmangel ein, so daß eine große Anzahl derjenigen, die dieser Veranstaltung beiwohnen wollten, wieder umkehren mußten. Den Besuchern hat Herr Liebschwager durch das Bockfest angenehme Stunden bereitet. Das Lokal prangte in schönstem Schmuck und der Wirt hatte für das leibliche Wohl bestens Sorge getragen.

= **Die Post fährt Schlitten** und paßt sich damit dem heurigen Dauerwinter mit den von Schneewällen eingerahmten Straßen an, wenigstens soweit die Paketzustellung in Frage kommt. Die Landbriefträger haben's zur Zeit besonders schwer, ihr Dienst ist nicht beneidenswert.

= **Zum Päckchenverkehr. Nach Wahrnehmungen der Deutschen Reichspost werden sämtliche Päckchen, meist Säckchen mit Samen, Getreidemuster u. dergl., eingeliefert, bei denen Aufschrift entgegen der Vorschrift auf Fahnen angebracht ist. Die Benutzung von Fahnen für die Aufschrift bei Päckchen ist jedoch nicht gestattet. Um Verzögerungen in der Annahme zu vermeiden, wird den Versendern empfohlen, die Postbestimmungen für den Päckchenverkehr genau zu beachten.**

= **Feueralarm.** Heut nacht gegen 3 Uhr ertönte Feueralarm. Im Wohnhause des Bauerguisbesitzers Herrn Gerhach, Deutsche Vorstadt, war ein Balkenbrand entstanden. Das Feuer konnte jedoch vor dem Eintreffen der Freiwilligen Feuerwehr von einigen hilfsbereiten Männern mittels Minimax gelöscht werden, sodaß die Freiwillige Feuerwehr, welche schnell zur Stelle war, nicht in Tätigkeit treten brauchte.

= **Ev.-Kirchliches.** Da die Ev. Volksschule gezwungen ist, Kohlenferien zu geben, findet der Konfirmandenunterricht von dieser Woche ab in der höheren Schule statt. Die Konfirmanden des Herrn Pastor Langer versammeln sich am Dienstag, den 19. Februar, dort im Klassenzimmer der Sexta (6) nachmittags um 1/43 Uhr.

= **Staatliche Lotterie-Einnahme Haesler. Gewinn-Nummern** (9. Tag):

8412 27156 27157 54821 135071 202306 223528 339405.

= **Saaleinweihung.** Am vergangenen Sonnabend veranstaltete Herr Jakob anläßlich der Renovation seines Saales eine Einweihungsfeier. Den ergangenen Einladungen wurde derart rege Folge geleistet, daß bald nach 8 Uhr der Saal bis auf den letzten Platz besetzt war. Alle Anwesenden kamen voll und ganz auf ihre Rechnung. Von 8 bis 10 Uhr konzertierte ein von Herrn Kapellmeister Bonzig zusammengestelltes Orchester und erntete für die hervorragende Vortragsweise reichen Beifall. Der Saal hat durch die Renovation ein schönes Bild erhalten und bildet die Stätte angenehmsten Aufenthaltes. Ganz besonders zu begrüßen war es, daß durch die im Jakob'schen Lokal angelegte Zentralheizung eine für alle Anwesenden angenehme und gleichmäßige Temperatur herrschte. Für das Leibes Wohl hatte Herr Jakob ein Schweineschlachten veranstaltet, das reichen Absatz fand und wohl munden. Den Abschluß der Saaleinweihung bildete ein Tanz, dem fleißig von jung und alt zugesprochen wurde.

Raucherzähne Die Spezialkonstruktion der Chlorodont-Zahnbürste ermöglicht das Reinigen und Weißpuzten der Zähne auch an den Seitenflächen. Nur echt in blau-weißgrüner Originalpackung in allen Chlorodont-Verkaufsstellen.

= **Reichselterntag in Breslau.** Im Mittelpunkt des diesjährigen evangelischen Reichselterntages in der Osterwoche in Breslau steht das Thema „Die pädagogische Akademie als Ausbildungsstätte für den Volkserzieher." Den Festvortrag hält Ministerialdirektor im preußischen Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Kaestner.

= **Ostpreußen und Danzig als Tagungsstätten.** Es mehren sich die Fälle, in denen größere Verbände und Bünde ihre Tagungen und Kongresse nach den großen Städten und geschichtlich bedeutenden Stätten des Ostens legen. Diese Maßnahmen sind jede zu begrüßen, da das Deutschtum in den Grenzlanden besonderer Unterstützung bedarf. Dies gilt vornehmlich für die vom Mutterlande getrennte Provinz Ostpreußen und für das in jeder Beziehung vom Reich gelöste Danzig. Diese Gebiete ringen schwer um die Erhaltung ihrer deutschen Art. Deshalb sind alle Gelegenheiten zu begrüßen, die bezeugen, wie stark wir im Reich uns mit unseren deutschen Volksgenossen verbunden fühlen. Anfang Juli d. Js. will nun der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband seinen Reichsjugendtag in Danzigs Mauern abhalten. Es ist erfreulich, daß auch dieser bedeutende Verband seine Tagung nach dem Osten einberuft, sind doch zu ihr viele Tausende jetzt ins Leben nachfolgender Junghaufleute aus allen Teilen des Reiches und aus Deutsch-Oesterreich zu erwarten. Der Veranstaltung ist um so größere Bedeutung beizumessen, als mit ihr eine Reihe von Lehr- und Wanderfahrten durch das gesamte Grenzgebiet verbunden sein werden.

= **Die Anbauflächen Bulgariens im Erntejahr 1927/28 verteilen** sich nach amtlichen Angaben wie folgt: Felder 3 333 689 ha, Wiesen 357 351 ha, Gemüsegärten 3667 ha, Obstgärten 13 886 ha, Maulbeerpflanzungen 2276 ha, Weiden 152 254 ha, Gemeindewälder 1 464 555 ha, Wälder in Privatbesitz 503 766 ha, Weingärten 59 140 ha.

Die Not unseres Wildes.

Seit Wochen hält das Schneewetter mit unnatürlicher Kälte an. Wer mit offenen Augen durch den Wald und über die Felder ging, konnte, je länger dieses außergewöhnliche Wetter anhielt, beobachten, wie unser Wild, insonderheit das Rehwild, von Tag zu Tag schwächer wurde und immer mehr die Furcht vor den Menschen verlor. Namentlich vorjährige Kitzen, denen von unweidmännischen Fleischjägern oder Nachjägern im Laufe des Herbstes die Mutter weggeschossen war, folgten führerlos in ihrer Not den Menschen bis in die Gehöfte. Teilweise wurden aber auch solche Kitzen erfroren oder in vollständig erschöpftem Zustande bewegungslos aufgefunden. Die meisten Menschen, die nicht die Habgier nach einem unverhofften Braten befeelt, werden solchen erschöpften Tieren in ihren Häusern gern Unterkunft und Verpflegung gewähren.

Es muß darauf hingewiesen werden, daß man nicht glauben darf, daß solche schwachen Tiere, wenn sie erst in einen warmen Stall kommen, sofort Heu oder Rüben annehmen. Zum großen Teil ist ihr Organismus derartig geschwächt, daß sie zur Aufnahme von Rauhfutter nicht mehr fähig sind. Hier muß die Milchflasche mit lauwarmer Milch helfen, dann folgt leichte Mehlsuppe, und erst dann wird das Tier von gekoch Kartoffelschalen, Aepfel oder Rüben zu sich nehmen. Meistens werden die Tiere sehr zahm und müssen so lange gepflegt werden, bis die Witterung ein Weiterfortkommen in der freien Natur gestattet. Vor allen Dingen muß jeder Jagdberechtigte sein Hauptaugenmerk darauf richten, daß in den Dörfern die Hunde eingesperrt oder angekettet sind; denn sie sind die schlimmsten Feinde unseres erschöpften Wildes.

Der Jagdpächter aus der Stadt ist natürlich nicht so in der Lage, für sein Wild zu sorgen wie der Jagdpächter draußen auf dem Lande, der mitten unter seinem Wild lebt, häufig Landwirt ist und trotz der schlechten Zeiten alles aufbietet, um das Wild durchzuhalten.

sollte jedes Kind 6 Flaschen SCOTT's EMULSION nehmen. SCOTT fördert das Wachstum, kräftigt die Knochen und beugt gegen Rachitis und Skrofulose vor. SCOTT ist als Nähr- und Kräftigungsmittel Kindern und Erwachsenen bestens zu empfehlen und wird in allen Erdteilen von Millionen genommen. Verlange nur Original-SCOTT mit dem Garantiestreifen in allen Apotheken und Drogerien.

Fl. 1.75 M. große Fl. 3.— M. Depôts: Germania-Drogerie Tietze.

SCOTT

Die gesamte Thomasschlacke restlos für die Landwirtschaft.

Es ist nur zu begreiflich, daß sich der deutschen Landwirtschaft bei der Nachricht von der Verhüttung der Thomasschlacke große Unruhe bemächtigt hatte. Ist doch das Thomasmehl, der in Deutschland am meisten angewandte Phosphorsäuredünger (es deckt zu mehr als 75 Proz. den Phosphorsäurebedarf der deutschen Landwirtschaft). Ein plötzlicher Ausfall dieses Düngemittels könnte — trotz entgegengesetzter Behauptungen der übrigen Phosphorsäuredünger Industrien — nicht ohne weiteres ersetzt werden. Auf die besonderen Eigenschaften, die dem Thomasmehl die führende Stellung unter den Phosphorsäuredüngern verschafft haben, soll hier nicht eingegangen werden. Hier soll nur untersucht werden, was an dem noch immer umherschwirrenden Gerücht, Thomasmehl werde bald nicht mehr hergestellt, wahr ist.

Zunächst: Woher stammt die Mitteilung? Als der Preis für Thomasmehl seinen Tiefstand (14 Proz. unter Vorkriegspreis!) erreicht hatte, stellte es sich heraus, daß das Vermahlen der Thomasschlacke sich nicht mehr lohnte. Gleichzeitig aber wurde festgestellt, daß die Thomasschlacke wirtschaftliche Verwendung als Zusatz beim Verhüttungsprozeß finden könne und zwar als Ersatz der sonst teuer zu kaufenden notwendigen Zusatzphosphate. Es lag also für die Stahlindustrie nichts näher, als, statt Thomasmehl ohne Gewinn zu verkaufen, die selbsterzeugte Schlacke als Zusatzmittel zu verwenden und dadurch den Zukauf anderer Phosphate zu sparen. Hierdurch trat eine vorübergehende Knappheit an Thomasmehl ein, die noch durch die Aussperrungen in den Haupterzeugungsgebieten erhöht wurde. Die Mitteilung hierüber hat sich außerordentlich schnell verbreitet und wurde bei jeder Gelegenheit in der Presse wieder erörtert. Nur so ist es auch zu erklären, daß man noch hörte, obgleich diese Mitteilung längst durch die Ereignisse überholt ist, immer noch der Ansicht begegnet, die Thomasmehlerzeugung gehe langsam zurück und die Landwirtschaft müsse über kurz oder lang auf diesen wichtigen Phosphorsäuredünger verzichten.

Wie liegen denn aber die Dinge in Wirklichkeit? So, daß durchaus kein Grund zu irgendwelchen Befürchtungen vorhanden ist! Nachdem inzwischen für das Thomasmehl ein Preis besteht, der die Vermahlung der Thomasschlacke wirtschaftlich erscheinen läßt, wird selbiv ständlich wieder die gesamte anfallende Schlacke der Landwirtschaft zugeführt. Wenn trotzdem im Augenblick eine gewisse Wartezeit zwischen Bestellung und Lieferung besteht, so ist das durch die starke Nachfrage zu erklären. Rechtzeitige Bestellung sichert aber volle Belieferung.

Aus diesen Ausführungen geht hervor, daß die Landwirtschaft auch in Zukunft weiter wie bisher mit Thomasmehl rechnen kann. Der Landwirt wird diese Nachricht umso dankbarer begrüßen, als sich das Thomasmehl bei der herrschenden Phosphorsäurearmut und der zunehmenden Verödung unseres Bodens ständig wachsender Beliebtheit erfreut, was aus der Zunahme des Verbrauchs in den letzten Jahren ersichtlich ist.

Reichenbach. In dem alten Streit zwischen der Stadt Reichenbach und ihrem Bürgermeister Dr. Arndt verkündete der Bezirksausschuß Breslau nach zweitägiger Sitzung das Urteil. Es lautete auf Dienstentlassung und Zubilligung der halben Pension auf zwei Jahre.

Glogau. Die 76jährige Witwe Rohrmann kam in ihrer Wohnung mit den Kleidern dem Ofen zu nahe. Die Kleider fingen Feuer, und ehe Hilfe herbeikam, verbrannte die Frau vollständig.

Programm der Schlesischen Funkstunde.

Donnerstag: 10,30: Schulfunk. 16: aus Gleiwitz: Elternstunde. 16,30: Unterhaltungskonzert, Leitung: Marsjalek. 18: Wirtschaftliche Zeitfragen. 18,25: Deutsche Kultureinflüsse in Polen. 19,25: Die Wahl von Betriebsvertretungen. 19,50: Englische Lektüre. 20,15: Heitere Abendunterhaltung mit Joseph Plaut. 22: Abendberichte. 22,30: aus dem Koffee „Goldene Krone": Tanzmusik. 24 bis 1,30: Nur für Breslau: Nachtkonzert.

Freitag: 16: Stunde und Wochenschau des Hausfrauenbundes Breslau. 16,30: Kammerkonzert. 18: Schlesische Arbeitsgemeinschaft „Wochenende". 18,15: aus Gleiwitz: Der Kaufmann in der Literatur, 2. Vortrag. 18,40: Armin T. Wegner liest „Die Schiene". 19,10: Der Strafvollzug von morgen. Schlußvortrag. 19,35: Handelslehre: „Die Prozent- und Zinsrechnung", 5. Vortrag. 20: Fünfte Singstunde, Fritz Jöde. 21: aus Frankfurt a.M: Neue Rundfunkmusik. 21,25: Der Reporter durchstreift die Zeit (Armin T. Wegner). 22: Abendberichte und Reichskurzschrift.

Sonnabend: 15,45: Stunde mit Büchern. 16,15: Unterhaltungskonzert. 17,45: Die Filme der Woche. 18,25: Zehn Minuten Esperanto. 18,35: Revolutionierung der Jugend? 19,20: Einführung in die Reichskurzschrift. 19. Unterrichtsstunde. 19,50: Vier junge Menschen unterhalten sich über die Zeit. 20,15: Orchesterkonzert. Leitung Dr. Edmund Nick. 22: Abendberichte. 22,30—24: Tanzmusik des Funk-Jazzorchesters.

Sonntag: 9,15: Uebertragung des Glockengeläuts der Christuskirche. 11: Evangelische Morgenfeier. 12: Uebertragung der Gedenkfeier des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge aus dem Plenarsitzungssaal des Reichstages. 14: Rätselfunk. 14,10: Abteilung Philatelie. 14,35: Schachfunk. 15: Gereimtes Ungereimtes. 15,25: Märchenstunde und Kinderlieder. 16,20: Stunde des Landwirts. 16,45: Abteilung Kulturpolitik. 17,10: „Der Spielmann". 17,45: Plauderei. 18,18: Ein Gespräch über die Ehescheidung. 18,35: Unterhaltungskonzert. 19,30: Sportgespräch. 19,50: W. E. Süskind liest aus eigenen Werken. 20,30: Konzert. 21,40: Empfang ferner Stationen.

Neueste Nachrichten.

(Depeschen des „Namslauer Stadtblattes").

Weitere Abbeförderung deutscher Staatsangehöriger aus Kabul.

Peshawar, 18. Februar. (Reuter). Gestern wurden 4 Deutsche, 1 Franzose, 5 Italiener und 7 britische Indier aus Kabul abbefördert. Es sind jetzt nur noch wenige Personen übrig, die Gesuche um Abbeförderung eingereicht haben und man hofft, daß sie in den nächsten Tagen in Indien sein werden.

Explosion eines Munitionsdepots in Djellalabad.

Moskau, 18. Februar. (Telegraphen-Agentur der Sowjetunion). Wie aus Kabul gemeldet wird, ist in der Festung von Djellalabad ein Munitionsdepot explodiert, wobei an den Befestigungsanlagen und in der Stadt große Zerstörungen angerichtet wurden.

Landung Udets auf dem Eise des Sees von St. Moritz.

St. Moritz, 18. Februar. Heute nachmittag ist der deutsche Flieger Ernst Udet in Begleitung eines Mechanikers auf dem Eise des St. Moritzer Sees gelandet. Der Flieger, der auf dem Eibsee bei Garmisch gestartet war, benötigte für die Strecke 1¼ Stunden.

Milderung der Kälte in Italien.

Rom, 10. Februar. Die außergewöhnliche Kälte in Italien hat bedeutend nachgelassen. In Rom wie in allen größeren Provinzstädten liegt die Temperatur über dem Gefrierpunkt. In den Alpengegenden und im Apennin fanden gestern nach dem Schneefall der letzten Tage Skirennen statt.

Neue Zeppelinhalle in Friedrichshafen.

Bei dem vor einiger Zeit ausgeschriebenen Wettbewerb für den Bau einer neuen Zeppelinhalle in Friedrichshafen hat nach einer Blättermeldung die „Gute Hoffnungs-Hütte" in Oberhausen den Zuschlag erhalten. Mit dem Bau der neuen Luftschiffhalle wird voraussichtlich im Mai d. Js. begonnen werden. Es handelt sich um ein Objekt von vier Millionen Mark.

Dittersbach. Als der Hilfsweichensteller Langer auf dem hiesigen Bahnhof auf einen bereits im Fahren begriffenen Zug aufspringen wollte, rutschte er ab und kam so unglücklich unter die Räder zu liegen, daß ihm der linke Unterarm abgefahren wurde.

Produktenmarktbericht.

Amtliche Notierungen der an der Breslauer Produktenbörse vom 18. Februar 1929 gezahlten Preise in Reichsmark bei sofortiger Bezahlung (nur für Kartoffeln gilt der Erzeugerpreis) frachtfrei Breslau in vollen Waggonladungen. Tendenz: Getreide: Ruhiger. Mehl: Ruhig. — Oelsaaten: Stetig. — Kartoffeln: Wegen andauernd starken Frostes geschäftslos.

Tägliche amtliche Notierungen (100 kg)

Getreide:	18.	16
Weizen* 75,5 kg Eff.-Gw. min. p. hl	21,70	21,70
Roggen* 71,2 „ „ „ „	21,00	21,00
Hafer, mittlere Art und Güte	20,70	21,70
Braugerste, gute	23,00	23,00
Braugerste, mittlere Art u. Güte	21,50	21,50
Industriegerste	21,00	21,00

Oelsaaten	18	14.		18.	14.
Mittl. Art und Güte letzter Ernte.			Senflamen	39,00	39,00
			Hanflamen	36,00	36,00
Winterraps	36,00	36,00	Blaumohn	72,00	72,00
Leinsamen* . . .	39,00	39,00			

* Feine zu Speiseölzwecken geeignete Qualitäten werden höher bezahlt.

Kartoffeln (Erzeugerpreise).

Speisekartoffeln, rote —,— RM. weiße —,— RM. für 50 kg ab Erzeugerstation. Fabrikkartoffeln für das Prozent Stärke 0,13 RM.

Anmeldung schulpflichtig werdender Kinder.

Mit Beginn des neuen Schuljahres, d. i. der 1. April 1929, werden alle Kinder schulpflichtig, welche zu dieser Zeit bereits 6 Jahre alt sind oder bis zum 30. Juni 1929 das 6. Lebensjahr vollenden.

Die Eltern, Erziehungspflichtigen usw. werden hiermit aufgefordert, diese Kinder am

Freitag, den 1. März 1929
und zwar um **9 Uhr die Knaben** und
um **10 Uhr die Mädchen**

den hiesigen Volksschulen zuzuführen.

Kinder, die in der Zeit vom 1. Juli bis 30. September 1929 6 Jahre alt werden, können ebenfalls aufgenommen werden.

Bei der Schulanmeldung muß bei den Kindern, die nicht in hiesigen Kirchen getauft sind, der Taufschein, bei den in Namslau nicht Geborenen auch der Impfschein vorgelegt werden.

Namslau, den 16. Februar 1929.

Der Magistrat.
Dr. Lober.

Ihre Frostschäden

an Autozylindern, Pumpen usw.
werden **sofort und haltbar geschweißt** bei

R. Kuhnt
Maschinenbau- und Autowerkstatt.
Namslau, Telephon 197.

Versammlung.

Am Mittwoch, den 20. Februar 1929, abends 7 Uhr
findet bei
Herrn Gastwirt Vogt in Hönigern
eine

öffentliche Versammlung

statt.

Redner: **Dr. Nieber,** Breslau über

Deutschlands Sklaventum und Deutschlands Befreiung.

Deutsch-Völkische Freiheitsbewegung.

Deutsche!

Vergeßt unsere Schwestern und Brüder in dem uns ohne Abstimmung geraubten Reichthaler Ländchen nicht!

Bühnenvolksbund.

Donnerstag, den 21. Februar, abends 8 Uhr
im Grimm'schen Saale

Der Geizige.

Lustspiel in 5 Akten von **Molière.**

I. Platz 2 Mk., II. Platz 1,50 Mk., III. Platz 1 Mk.,
Stehplatz 0,75 Mk.

Für Nichtmitglieder 1 Mk. mehr.

Vorverkauf: Zigarrengeschäft Haesler.

Kopfwaschwässer

Javol, Dralles Birkenwasser
Sebalds Haartinktur
Auxolin, Portugal
Perutannin, Bayrum
Brennessel Wasser
Chypre, Franzbranntwein
Pixavon, Kamillenseife.

Oscar Tietze, Germania-Drogerie.

Bitte sofort

das Abonnement auf das **täglich erscheinende**

! Namslauer Stadtblatt !

für den **Monat März 1929** zu erneuern,
damit in der Zustellung keine Unterbrechung erfolgt.

Unsere Geschäftsstelle, Andreaskirchstraße 18
die Ausgabestellen: Gaul, Wilhelmstraße u. Klosterstraße, Leppin, Ring, Frau Kaufmann Kattner, Schützenstraße, H. W. Kastner, Krakauerstraße 10, Fritz Schröder, Mareestraße (an den Friedhöfen), Liebschwager, Kasernenstraße, die Filiale der Opitzschen Buchhandlung, Wilhelmstraße und unsere Austräger nehmen dauernd Bestellungen an.

Suche u. empfehle: Köchinnen, Stuben- und Küchenmädchen, 1 Alleinmädchen mit Kochkenntnissen in frauenlos. Haushalt, sowie **einfache Köchin und Hausmädchen ins Gebirge,** Landmädchen und Mägde, ein Dom.-Schaffer, 1 Dom.-Stellmacher mit etg. Handwerkszeug, verh. und ld. Ackerkutscher, Lohngärtner-Familien und Pferde-Burschen.

Thomas Stannek
gewerbsm. Stellenvermittler
Namslau
Peter-Paulstr. 6. Teleph. 280.

Ein Hausgrundstück
mit Laden

auf verkehrsreicher Straße, 6000 Mk. Anzahlung, bald **zu verkaufen.**

Off. unter **H. 55** an die Geschäftsstelle des Stadtblattes.

Einfach möbliertes
Zimmer

mit Küchenbenutzung, per 1. März zu vermieten.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Stadtblattes.

Flüssige Betriebsstoffe
Benzine der Deutsch-Amerik. Petroleum-Gesellsch.
Benzol der Benzolvereinigung des Ostens
Auto-Oel,
offeriert ab Lager zu billigsten Tagespreisen

Gustav Fuhrig
Namslau.

Inserieren bringt Gewinn!

Sorgsame Hausfrauen

lassen den Erhalter ihrer Familie nie zur Arbeit eilen, ohne an seine Gesundheit zu denken. Noch warm von der nächtlichen Ruhe sind die Voraussetzungen zur Erkältung gegeben mit all ihren traurigen Folgen, wenn der Fuss die Strasse betritt. Schützen Sie das Glück Ihres Hauses durch

Kaisers Brust-Caramellen!

Dieses alte Volksmittel beseitigt schnell und sicher Husten, Heiserkeit, Katarrh und alle Erkrankungen der Atmungsorgane.

Beutel 40 Pfg. Dose 80 Pfg.

Deshalb nehmen Sie

Kaiser's Brust-Caramellen
mit den 3 Tannen

Zu haben bei:
Löwen-Apotheke **Arthur Arnold**
Drogerie **Paul Blawid**
Drogerie **Josef Eichner**
Hohenzollern-Drog. **Carl Grimm**
Robert Liehr
und wo Plakate sichtbar.

Kräftiger
Stellmacher-Lehrling
zum baldigen Antritt gesucht.
Stellmachermeister **Hentschel**
Sterzendorf, Kr. Namslau.

Dakrysol

nach Professor Sigmund auf wissenschaftlicher Grundlage hergestelltes Präparat gegen

Haarausfall und Schuppenbildung.

Literatur und Abdruck des Rundfunk-Vortrages.

Oscar Tietze, Germania-Drogerie.

Nebst Beilage